

„Innere Ruhe und intuitives Feingefühl“

ESPE



Kaum zu glauben, doch auch der Februar hat bereits Blüten zu bieten. Die Blütenköpfe der Espe. Sie sind zwar graubraun – keine Farbe im eigentlichen Sinn – sozusagen zwischen den Farben, wie auch der Februar zwischen den Jahreszeiten eine Art Grauzone darstellt. Noch Winter, doch fast schon Frühling.

Auch im menschlichen Erleben gibt es diese Grauzonen. Feine intuitive Wahrnehmungen zum Beispiel. Sie gründen nicht auf einer handfesten, greifbaren Realität und doch gibt es sie und hinterlassen oft sehr deutliche „Eindrücke“.

Auch undefinierbare Ängste und Ahnungen stellen eine Grauzone im Erleben dar. „Zittern wie Espenlaub“ ist ein gebräuchlicher Begriff in unserem Sprachraum.

Schon beim leisesten Windhauch bewegen sich die Blätter an ihrem langen Stiel. Der ganze Baum scheint in Bewegung zu sein.

Auch manche Menschen sind so feingefühlig, dass sie bereits der leiseste Hauch in Schwingung versetzt. Das macht es nicht immer einfach, vor allem wenn es Ängste oder düstere Ahnungen hervorruft.

Das Talent der Espe oder auch Zitterpappel bringt diese Feingefühligkeit in Balance.

Die Zitterpappel war schon bei den Kelten ein Baum, der mit den „Anderswelten“, den unsichtbaren Bereichen, in Verbindung stand, daher natürlich auch mit dem Tod. Sie nimmt die Angst davor, weil sie durch ihren „Draht“ zum Unsichtbaren weiß, dass das Leben danach nicht aufhört.

Sie unterstützt dabei, Wahrnehmungen und Ängste richtig einzuordnen und neutraler damit umzugehen. Sie hilft aber auch den inneren Zugang zum „Unsichtbaren“ zu finden und schenkt das tiefe Vertrauen, dass alles gut geführt ist und unserem Wohl dient – es also keinen Grund gibt, sich Sorgen um das „was sein könnte“ zu machen.

Sie ist auch für Tiere, die ängstlich und schreckhaft sind gut geeignet.

